

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [2]

Vorwort: Sechs barocke Altarleuchter
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verborgene Kostbarkeiten unseres Klosters: Sechs barocke Altarleuchter

P. Peter von Sury

Je mehr wir die Nacht durch künstliches Licht verdrängen und verharmlosen, desto beliebter erweist sich das natürliche Kerzenlicht – vielleicht weil sein sanfter Glanz in unserer gnadenlos grellen Welt eine geheimnisvolle Kraft symbolisiert, die sich in lautloser Hingabe verzehrt und verbreitet. Nach ihrem praktischen Wert bemessen, sind sie zwar überflüssig, doch helfen Kerzen in ihren unzähligen Farben und Formen und Düften, das Grau des Alltags aufzuheitern und verbreiten in unseren sterilen Wohn-, Arbeits- und Freizeitlandschaften eine Spur von Wärme und Lebendigkeit. – In unserer Kirche hat die schlichte weisse Wachskerze von alters her ihren festen Platz. Sie hat sich auch wieder in vielen reformierten Gotteshäusern etabliert und lockert damit die protestantische Nüchternheit etwas auf.

Dass eine schöne Kerze erst auf einem schönen Leuchter zur Geltung kommt, wusste schon unser göttlicher Heiland: «Niemand zündet ein Licht an und stülpt ein Gefäss darüber, sondern man stellt es auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus» (Mt 5,15). – Die Hochschätzung der Christen für die Kerzen kommt auch darin zum Ausdruck, dass 40 Tage nach Weihnachten, an dem wunderbaren Lichtfest von der Darstellung des Herrn (2. Februar: «Mariä Lichtmess»), in der Kirche die Kerzen gesegnet werden. Sie werden im Gotteshaus und in den Wohnungen und wo immer sie angezündet werden das Gemüt vieler Betrübten aufhellen und darüber hinaus an das Licht erinnern, das in die Welt gekommen ist, um jeden Menschen zu erleuchten.

Unter Abt Maurus Baron (1710–1719) wurden für den Hochaltar der Klosterkirche in Mariastein sechs neue Kerzenständer geschaffen. Sie bestehen aus gedrechselten Holzbalustern, sind schwarz gebeizt und stehen auf dreiseitigem Fuss (je zwei Kerzenstöcke 104 cm, 98 cm und 91 cm hoch [ohne Dorn]). Die durchbrochenen Verzierungen aus Silberblech zeigen reiche Triearbeit mit Laubwerk, Blumenfestons, Flechtschlag und, an jedem Leuchter, Kartusche mit dem Wappen von Abt Maurus (siehe Detailaufnahme S. 47). Die Kerzenstöcke, versehen mit dem Basler Beschauzeichen, wurden von Meister Heinrich Schrotberger geschaffen, seit 1698 zünftig zu Hausgenossen in Basel. Sie ergänzten das Altarkreuz (geschaffen unter Abt Augustin Reutti, 1675–1695) und die vier Reliquiare aus der Zeit von Abt Esso Glutz (1695–1710). – Nach der Klosteraufhebung von 1874 kamen die sechs Altarleuchter nach Solothurn, wo sie im Museum Blumenstein ausgestellt waren. 1960 deponierte der Staat sie wieder in Mariastein, zusammen mit anderen Kultgegenständen. Nach der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters (1971) gingen sie wieder ins Eigentum des Klosters über. In der Folge entfernte Alexander Schaffner, Goldschmied in Basel, den musealen Staub und polierte die Silberbeschläge auf. Anlässlich des Jubiläums «700 Jahre E.E. Zunft zu Hausgenossen» vertraten sie neben anderen Werken Heinrich Schrotberger in der Ausstellung «Schätze der Basler Goldschmiedekunst 1400–1989».



Ein Licht, das die Völker erleuchtet,
und Herrlichkeit für dein Volk Israel.

(Lukas 2,32; Antiphon in den Laudes am Fest der Darstellung des Herrn)